

14. *Myrmicaria striata* n. sp.

♀. — Größe 9,5 mm bis 7,5 mm.

Der Kopf ist breiter als lang, vorn etwas schmaler als hinten, an den Occipitalecken stark abgerundet. Hinterfläche leicht und flach eingedrückt, Mandibeln 5zählig, der 4. Zahn am kleinsten.

Die charakteristischen, unterscheidenden Merkmale ergeben sich am deutlichsten beim Vergleich mit der häufigen *M. eumenoides* Gerst. und mit der neuen Art verwandten *M. baumi* For.

Bei *eumenoides* ist der Abfall des Mesonotums scharf abgegrenzt (am deutlichsten bei der Betrachtung von hinten und ein wenig von unten her) und oben herzförmig eingekerbt. Diese Einkerbung setzt sich zuweilen als feine Furchen eine kurze Strecke weit auf die in der Quere ausgehohlte, abfallende Fläche fort. Die Höcker jederseits am Beginn des Abfalls sind am Rand blattartig verbreitet und verlängern sich in dieser Weise in die scharfkantigen Seitenränder des Abfalls.

Bei *striata* fällt das Mesonotum nach hinten steil ab. Bei größeren Exemplaren gehen Basalfläche und Abfall gerundet ineinander über; bei kleineren sind sie durch eine schwache Leiste getrennt. Die Seitenkanten dieser abfallenden Fläche gehen nach unten und hinten halbkreisförmig in die Meso-Epinotalnaht über. Dadurch bekommt der Mesonotalabfall die in der Figur dargestellte Form. Er ist ziemlich eben und nur oben, zwischen den seitlichen Höckern, schwach eingedrückt. Die Höcker selbst sind stumpf und seitlich nicht zusammengedrückt; sie treten daher nicht so scharf heraus.

Bei *baumi* sind diese Höcker an den Rändern ziemlich stark blattartig zusammengedrückt, ebenso in die Seitenränder des Mesonotalabfalls übergehend. Letzteres erscheint deshalb in der Quere viel stärker ausgehöhlt als bei *striata*. Das Umrißbild dagegen ist dem der letzteren ähnlich. (Fig. 5.)

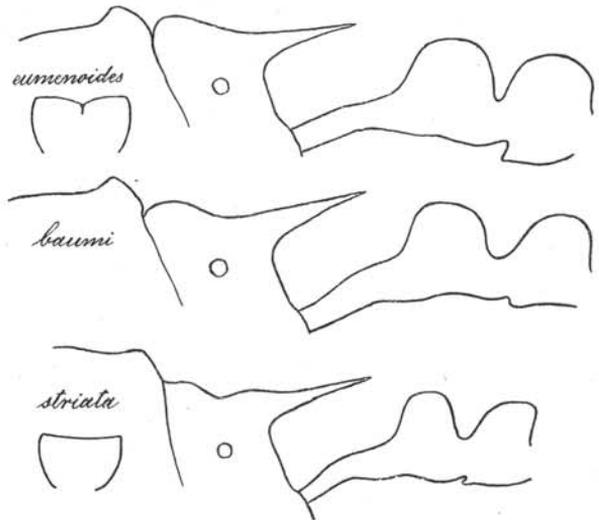


Fig. 5.

Bei *M. eumenoides* schließt sich, von der Seite gesehen, die Seitenkante der Basalfläche des Epinotums derjenigen des Mesonotalabfalls unter einem spitzen Winkel an und geht, nach oben gebogen und weiterhin nur wenig von der geraden Richtung abweichend, in den Epinotaldorn über. — Bei *M. baumi* ist jener Winkel größer, ungefähr ein Rechter, die Seitenwände des basalen Epinotums ebenso gebogen wie bei *M. eumenoides*. — Bei *M. striata* ist der Meso-Epinotalwinkel so groß wie bei *M. baumi*; die Seitenkante bildet aber dahinter eine sich deutlich abhebende, zusammengedrückte Ecke und verläuft erst dann in den Dorn.

Bei *M. eumenoides* ist die Basalfläche des Epinotums hinter der Meso-Epinotalnaht in der Querrichtung kaum ausgehöhlt, ganz vorn fast eben und vertieft sich erst allmählich im Verlauf nach hinten; ähnlich ist es bei *M. baumi*. Bei *M. striata* ist diese Aushöhlung ziemlich stark entwickelt und wird nach

hinten tiefer als bei jenen beiden Arten. Außerdem ist der vordere Teil der Basalfläche des Epinotums, welcher zwischen den beiden Höckern liegt, bei den großen Exemplaren durch eine Art Einknickung geschieden und in der Skulptur unregelmäßig; bei kleineren tritt dies weniger hervor.

Die Epinotaldornen bilden mit den Seitenkanten des Epinotalabfalls einen rechten oder ganz wenig stumpfen Winkel. Nach hinten divergieren sie schwach; bei den kleinsten Exemplaren sind sie nahezu parallel.

Der 1. Stielchenknoten fällt, von der Seite gesehen, gleichmäßig und etwas schräg ab, aber hinten und oben flacher gerundet als vorn. Der 2. Knoten bildet eine deutliche, nach hinten gerichtete Kuppe, welche vorn gleichmäßig gewölbt und ziemlich schräg abfällt, wie bei *M. baumi*. (Bei *M. eumenoides* ist sie stärker.) Nach hinten dagegen ist der Abfall steil und bildet mit dem Oberrand des Knotens einen rechten Winkel, dessen Ecke nur schwach abgerundet ist. Ein ventraler Kiel ist kaum entwickelt.

Der Vorderrand des Abdomens ist gerade abgestutzt.

Charakteristisch ist die überwiegend aus Längsleisten bestehende Skulptur dieser Art. Über den Kopf ziehen kräftig hervortretende, abgerundete Längsleisten, zwischen denen hier und da schwächere liegen. An den Kopfseiten sind sie feiner; in der Gegend der Augen und auf den Seiten des Hinterkopfes stehen sie am dichtesten. Netzartige Anastomosen sind nirgends vorhanden. Das Epistom ist ebenso gestreift wie der Kopf. Die Mandibeln sind dicht und tief längsgerieft, noch feiner und tiefer wie die Augengegend.

Von den bogenförmigen Leisten des Pronotums gehen die am weitesten außen verlaufenden vorn quer über diesen Teil und lassen ihn daher quergestreift erscheinen. Weiter nach innen werden die Bogen spitzer, so daß das Pronotum auf der Mitte längsgestreift ist. In der Medianlinie hebt sich gewöhnlich ein Mittelkiel hervor, bei kleineren Exemplaren weniger deutlich. Im übrigen sind jene Bögen, besonders die äußeren, nicht geschlossen, sondern bestehen hier mehr aus ineinander liegenden Stücken, und zwischen den kräftigeren liegen feinere. — Die Seiten des Prothorax sind viel feiner, aber unvollkommen gerieft, während diese Skulptur an den sich anschließenden Thoraxseiten nach hinten zu deutlicher zum Vorschein kommt.

Kräftige Längsskulptur besitzt wieder das Mesonotum, ebenso entwickelt wie bei *M. baumi*; auch hier tritt ein Mittelkiel hervor.

Der Basalteil des Epinotums ist regelmäßig längsgerieft. Dadurch, daß einige dieser Riefen von der Außenfläche her, nach hinten konvergierend, schräg nach innen über die Dornen hinweg verlaufen, bekommen diese das Aussehen, als wären sie von einem Schraubengang umgeben; besonders deutlich sieht man das an den großen Exemplaren.

Die Stielchenknoten sind fein, dicht, gleichmäßig und oberflächlich längsgerieft.

Das Abdomen ist glatt und glänzend.

Alle Teile des Körpers sind dunkelbraun und tragen zerstreut stehende, stark abstehende, hellbraune Borsten.

Eine Anzahl ♂♂. Bukoba (Viktoria-See).